

ALLES GUTE

REIFE ERDBEEREN enthalten bis zu 20 Prozent mehr Vitamin C als noch nicht ausgereifte Früchte. Da Erdbeeren nicht nachreifen können, sollten sie auch mit Blick auf den gesundheitlichen Nutzen möglichst zur besten Erntezeit verzehrt werden. Vollreife Früchte sind saftig, leuchten tiefrot und verströmen einen aromatischen Duft. Unreife Erdbeeren haben dagegen grüne Stellen und ein hartes Fruchtfleisch.

JUNIOR-ABC

Fachleute erklären in dem kleinen Junior-ABC kurz und auch für Kinder verständlich Fachbegriffe aus dem Gesundheitsbereich. Heute geht der Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin an der Berliner Charité, Prof. Dr. Dr. Holger Kiese-wetter auf den Begriff (Y)ohimbin ein.

Yohimbin ist ein Potenzmittel, das zur Behandlung von erektilen Störungen eingesetzt werden kann. Das pflanzliche Medikament sollte auch wegen möglicher Nebenwirkungen stets von einem Arzt verschrieben werden. Die Einnahme kann unter anderem negative Auswirkungen für den Blutdruck, die Nieren und die Leber haben.

SERVICE

DIE SCHLAFAPNOE-Selbsthilfegruppe Oldenburg und Umland trifft sich jeden dritten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus St. Johannes an der Pasteurstraße 5 in Oldenburg. Betroffene, Angehörige und Interessenten sind willkommen. Weitere Infos gibt es unter Telefon 04 41/4 73 73 bei Hans-Hermann Töpken.

TERMINE

DAS OLDENBURGER Pius-Hospital lädt am 17. August zu seinem Forum „Gesund zu Wissen“ ein. Ab 19 Uhr wird es in der Pius-Cafeteria im Atrium einen Ärztevortrag zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen der ambulanten Fußchirurgie“ geben.

© Mehr Infos unter www.pius-hospital.de

„**KOMPETENZ** in der Selbsthilfe“ ist das Leitthema einer Fachtagung, die der Fachbereich Gesundheit der Ländlichen Erwachsenenbildung (LEB) Niedersachsen am 7. November in Osnabrück veranstaltet. Ab 10 Uhr werden dann mehrere Fachleute aus der Medizin darüber referieren, wie man unter anderem auch in Stress- und Krisensituationen das Leben in die eigene Hand nehmen kann.

© Mehr Infos unter www.leb.de

DER NÄCHSTE Info-Abend für werdende Eltern inklusive Kreißsaalführung der Westersteder Ammerland-Klinik findet am 13. Juli statt. Treffpunkt ist um 20 Uhr am Info-Punkt in der Eingangshalle.

Verantwortlich:
Liane Ehlers
☎ 0441/9988-2065

Fehlsignal setzt Muskeln matt

MOTORISCHE SYSTEMDEGENERATION Von Generation zu Generation vererbt

Defekte Gene sind die Ursache für die auch als erbliche Querschnittslähmung bekannte Hereditäre Spastische Spinalparalyse (HSP). Bundesweit sind etwa 5000 Patienten betroffen.

VON KLAUS HILKMANN

OLDENBURG – Sicher ist, dass die Hereditäre Spastische Spinalparalyse eine menschliche Erbkrankung ist, bei der defekte Erbinformationen (Gene) von Generation zu Generation an den Nachwuchs weitergegeben werden können. Mehr als 40 verschiedene Gendefekte wurden bisher bei der HSP beschrieben. Erste Anzeichen der vergleichsweise seltenen Erkrankung treten bei den meisten Betroffenen schon in der frühen Kindheit oder während der Jugendzeit auf. Zum Ausbruch kann es aber auch noch im mittleren Alter kommen, betont der Chefarzt der Neurologischen Klinik im Evangelischen Krankenhaus Oldenburg, Prof. Dr. Andreas Engelhardt. Frauen und Männer sind in etwa gleich häufig betroffen.

Ausgelöst werden die Beschwerden durch die Degeneration von Leitungsbahnen im Rückenmark (Pyramidenbahn). Als Folge tritt eine Versteifung (Spastik) der Muskulatur in den Beinen auf. „Die Muskeln empfangen falsche Signale. Sie werden nicht mehr zuverlässig vom Gehirn kontrolliert“, erklärt Dr. Engelhardt. Der Betroffene verliere die Kontrolle über die fehlgesteuerten Körperfunktionen. HSP-Patienten leiden nicht nur schubweise, sondern permanent unter der neurologisch bedingten Fehlfunktion.

„Scherengang“ als Folge

Erste Anzeichen der erblichen Querschnittslähmung sind Schmerzen, Muskelsteifigkeit und Bewegungseinschränkungen im Bereich der Beine. Wenn zunächst der Oberschenkel betroffen ist, tritt bei den Betroffenen häufig ein „Scherengang“ auf, bei dem die Oberschenkel sich beim Gehen überkreuzen. Eine typische Auffälligkeit ist zudem die sogenannte Spitzfußstellung. Bei einem weiteren Fortschreiten der Erkrankung kommt es darüber hinaus zu Lähmungen und häufig auch zu einer Blasenstörung. In seltenen Fällen greift

„NORMALE“ QUERSCHNITTLÄHMUNG WIRD NICHT VERERBT

Die Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) ist eine mit HSP vergleichbare Erkrankung. Beide Erkrankungen ähneln sich dadurch, dass es zu einer Fehlsteuerung der Muskeln kommt. Weil ALS – anders als HSP – auch die vom Rückenmark zu den Muskeln verlaufenden Nerven an-

greift, ist der Verlauf deutlich schwerwiegender für den Patienten. Unter

anderem kann auch die Atemmuskulatur betroffen sein. Die Erkrankung kann dann schon drei bis fünf Jahre nach dem Ausbruch zum Tod führen. Ein prominentes ALS-Opfer ist der vor wenigen Jahren verstorbene Maler Jörg Immendorff.

Eine „normale“ Querschnittslähmung unterscheidet sich von HSP in erster Linie dadurch, dass sie durch einen Unfall, einen Tumor, Durchblutungsstörungen oder die Entzündung des Rückenmarks erworben und nicht vererbt wird. Bei der Diagnose zeigen sich etwa bei einer MS-Erkrankung neben motorischen Anzeichen zumeist auch Ausfälle der Sensibilität und Koordination.



Chefarzt Prof. Dr. Andreas Engelhardt behandelt im Evangelischen Krankenhaus regelmäßig Patienten, die unter der erblichen Querschnittslähmung HSP leiden. BILD: HILKMANN

die Fehlsteuerung der Muskeln auch auf die Arme oder andere Körperpartien über, so Dr. Engelhardt. Auch eine Demenz könne auftreten.

Je eher HSP erkannt werde, desto besser sei die Chance, den Krankheitsverlauf stabilisieren zu können. Für eine erste Diagnose sei zunächst eine Untersuchung bei einem Neurologen ausreichend. Wenn sich dabei fehlerhafte Reflexe als Hinweis auf die Schädigung der Pyramidenbahn zeigen, sind weitere Untersuchungen nötig. Da die Reflexuntersuchung etwa bei der Multiplen Sklerose (MS) oder einer Tumorerkrankung ähnliche neurologische Auffälligkeiten ergeben könnten, müsse man bei der weiteren Diagnostik wie bei einem Ausschlussverfahren Schritt für Schritt vorgehen, um andere Erkrankungen aus-

schließen zu können. Im HSP-Verdachtsfall sollte neben einer Kernspintomographie und einer neurophysiologischen Untersuchung auch eine Analyse des Rückenmarkskanal erfolgen.

Tägliches Training nötig

Nach Abschluss der Untersuchung kann der Patient schon wenige Tage später mit der Diagnose rechnen. Anschließend kann umgehend mit der Therapie begonnen werden, die vor allem auf den Erhalt der Muskelfunktionen abzielt. Für eine erfolgreiche Behandlung sind neben dem Arzt und dem Therapeuten vor allem die Patienten selbst gefordert. Nerven und Muskeln müssen immer wieder an ihre Aufgaben „erinnert“ werden, was nur durch tägliches Training möglich ist. Ne-

ben Physio- und Ergotherapie zählen u. a. Koordinationstraining sowie Schwimmen und Entspannungsübungen zum Therapieprogramm.

Die mitunter schweißtreibende Therapie kann auch durch schmerzlindernde Medikamente unterstützt werden. Die spastischen Verkrampfungen können unter anderem durch das Einspritzen von „Botox“ direkt in den Muskel für bis zu drei Monate vermindert werden.

Möglichkeiten für eine Heilung habe die Medizin noch nicht gefunden, bedauert Dr. Engelhardt. Zwar seien die Behandlungs- und Erfolgsmöglichkeiten der HSP-Therapie klar besser geworden. Wer einmal erkrankt ist, müsse aber damit rechnen, lebenslang gegen die Verschlechterung des Krankheitsverlaufs ankämpfen zu müssen.

INTERVIEW

Unterschied wie Tag und Nacht

Prof. Dr. Tiemo Grimm ist Leiter der Abteilung für Medizinische Genetik an der Universität Würzburg.

VON KLAUS HILKMANN

FRAGE: Ist die Medizin bei der Entschlüsselung des genetischen Codes für die Hereditäre Spastische Spinalparalyse weitergekommen?

GRIMM: Ja. In der Fachliteratur sind bereits 41 Genorte und

eine ganze Reihe von Genen beschrieben worden, die zu diesem Krankheitsbild führen können. Für die Entschlüsselung ist es entscheidend, dass man möglichst viele Gene und mögliche Mutationen in diesen Genen kennt. So kann man erkennen, welches Protein fehlt oder beeinträchtigt ist. Daraus gewinnt man wieder Erkenntnisse, mit denen man die Ursache für diese Erkrankung verstehen kann.

FRAGE: Wie funktioniert die Weitergabe?

GRIMM: Solche Genveränderungen werden von Generation zu Generation weitergegeben. Jeder Mensch hat genetische Informationen vom Vater und von der Mutter geerbt, sodass sie doppelt vorhanden sind. Wenn ein Elternteil diese Erkrankung hat, wird sie also mit einer Wahrscheinlichkeit von 50 Prozent an die Kinder weitergegeben, weil zu gleichen Teilen normale und veränderte Gene vererbt werden können.

FRAGE: Warum gibt es noch keine Therapien, die zu einer Heilung führen?

GRIMM: Weil die bislang bekannten Verfahren der Gentherapie in der Regel noch nicht erfolgreich waren. Die Veränderung liegt ja in jeder Körperzelle vor und müsste bereits in der vorgeburtlichen Entwicklung des Kindes gegen eine normale Information ausgetauscht werden. Ein weiteres Problem ist, dass die Genveränderungen oft in den Familien unterschiedlich sind. Gerade bei der Hereditären Spastischen Spinalparalyse gibt es verschiedene genetische Ursachen, die häufig das gleiche Krankheitsbild verursachen können.

FRAGE: Wie ist der Stand der Forschung?

GRIMM: Ich bin mir sicher, dass man in zehn bis 20 Jahren deutlich weiter sein wird. Was wir im Vergleich zu den 1980er Jahren heute über diese Erkrankung wissen, ist ein Unterschied wie Tag und Nacht.



BILD: PRIVAT

„Muss täglich neu das Gehen lernen“

BETROFFENER Mit Willenskraft und Disziplin aus dem Rollstuhl kommen

DELMEHORST/HIL – „Ich wusste zunächst überhaupt nicht, warum es sich handelte.“ Erste Symptome seiner auch als erbliche Querschnittslähmung bekannten Erkrankung HSP hatte der heute 65-jährige Gerhard Philipp vor rund 30 Jahren bemerkt. Nach und nach bekam der zuvor sehr sportliche Berufssoldat große Probleme bei eigentlich selbstverständlichen Bewegungen. Was mit dem leichten Nachziehen eines Beines begann, wurde so schlimm, dass an eine Fortsetzung der Bundeswehrzeit nicht mehr zu denken war.

Auch das Privatleben wurde für den Delmenhorster durch die Erkrankung völlig



BILD: PRIVAT

umgekrempt: „Ich musste in ein ebenerdiges Haus umziehen, weil ich keine Treppen mehr steigen konnte“, berichtet Philipp. Am schlimmsten

Gerhard Philipp leidet unter einer erblich bedingten Genkrankheit, bei der durch Störungen im Zentralen Nervensystem vermehrt spastische Muskelspannungen auftreten, die vor allem in den Beinen eine vom Rückenmark ausgehende Lähmung verursachen können.

ten sei für ihn aber gewesen, dass die Erkrankung immer weiter voranschritt, ohne dass es Hoffnung auf Heilung oder Besserung gab.

Bis 2005 hatte sich der Krankheitsverlauf derart verschlimmert, dass Gerhard Philipp auf einen Rollstuhl angewiesen war. Seine Beine hatten sich so zusammengezogen, dass sie nicht mehr fürs Gehen zu gebrauchen waren.

Inzwischen geht es Gerhard Philipp wieder etwas besser. Auf Ärzte-Empfehlung zieht er ein strenges Therapieprogramm u. a. mit Krankengymnastik, Bewegungsbädern und Entspannungsübungen durch. Mit viel Willenskraft und Disziplin habe er langsam Fortschritte erzielt, berichtet er. „Scheinbar ganz einfache Dinge, wie den Fuß anzuheben, muss ich täglich immer wieder neu lernen.“

Selbsthilfegruppe HSP-Patienten

HAMBURG/HIL – Die nächstgelegene Selbsthilfegruppe für Menschen, die unter einer Hereditären Spastischen Spinalparalyse (HSP) leiden, ist in Hamburg unter Telefon 040/5 59 32 94 (Wolfgang Just) zu erreichen. Die für Norddeutschland zuständige Gruppe ist eine von bundesweit sieben regionalen Selbsthilfegruppen.

© Mehr Infos unter www.hsp-selbsthilfegruppe.de